

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Der Schriftforscher**

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

**Göntgen, Jonathan Gottlieb**

**Leipzig, 1789**

Beschluß.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10465**

gegen die Vögel zu einer wichtigen Angelegenheit, wie wir aus seinen Gesetzen in Betreff der Vogelnester erkennen, 5 Mos. 22, 6. 7. bey deren Erklärung ein berühmter Schriftsteller eine Bemerkung macht, die ich unmöglich übergehen kann. „Sonderbar ist es,“ schreibt er, „daß hier gerade der Segen des vierten Gebots stehet. Wenn man dem Gedanken nachginge, so sollte man eher glauben, Moses habe dies zur Erhaltung der Vögel gegebene Gesetz mit dem vierten Gebot verbinden, und überhaupt die Mutter, selbst der Thiere, als, wie soll ich es nennen? verehrungswürdig ist zu viel! als einen Gegenstand, dem wir Pflichten schuldig wären, vorstellen wollen, so daß Aeltern, wenn es auch nur die von Thieren wären, gewisse zärtliche oder dankbare Empfindungen verdienten, gleichsam zum Lohn dafür, daß sie das Geschlecht fortgepflanzt haben.“<sup>16)</sup> — Uebt also als Mitglieder der christlichen Jugend um so mehr Barmherzigkeit auch gegen die Thiere aus! — —

### B e s c h l u ß.

Die Betrachtung der Feldblüthen sollte nach der Absicht Jesu nicht weniger dazu dienen, den Jüngern, die alles verlassen und Reisegefährten Jesu geworden sind (Matth. 19, 27. Marc. 10, 28. Luc. 18, 28.) in ihrer mislichen Lage und traurigen Ausichten Entschlossenheit und Vertrauen einzulösen. Dies konnte sie auch, besonders wenn sie überlegten, welche vor-

16) S. Michaelis mos. Recht. 3 Th. S. 171. S. 193.

treffliche Kleidung ihnen der Schöpfer gegeben, wie er für ihre Entstehung und ihren Wachsbum besorgt sey, und wie verächtlich man gleichwohl mit ihnen umgehe. Seyd Ihr, Ihr jungen Leser und Leserin-  
nen, Liebhaber und Liebhaberinnen der Natur, — welch einen herrlichen Stoff der Betrachtung und des Vergnügens findet Ihr auch im Pflanzenreiche und besonders an den Blumen. Wie groß ist nicht die Mannichfaltigkeit derselben, wenn wir nicht blos die meynen, welche in den Gärten gezogen werden und auf Wiesen und Feldern wachsen, sondern auch als Blüten an den Bäumen, Hecken und Stauden erscheinen, und so verschieden als diese sind. Wie müsset Ihr im Frühling und Sommer Eure Blicke weiden, wenn Ihr Euch in Eure Gärten begeben, und bald Leberblumen, Aurikeln, Zirenen, Viole, Nelken, Hyacinthen und Narcissen, bald Kaiserkronen, Tulpen, Schwertlilien, Ranunkeln, Jasmin, Rosen, Lilien, Mayblumen, Levkojen und Nachtviole in ihrer herrlichen Blüte dastehen sehet! Wie Euch freuen, wenn schon die Bäume anfangen sich zu entblättern, und rauhe Winde durch die Beete streichen, und Ihr doch noch die Sonnenblume hoch emporragen und den immer grünen Rosmarin seine blätterreichen Zweige verbreiten sehet! — Wallet Euer Fuß auch über beschneite Felder, so sehet Ihr doch noch manches Blümchen, besonders das Schneeglöckchen, sich schüchtern erheben; und schmilzt im Frühling die wärmere Sonne den Schnee, so kriecht auch schon das blaue Veilchen ganz bescheiden im Grase, und eröffnet Euch die ersten herrlichen Aussich-

ten. Nun weckt die mildere Sonne auch all die Keime, die noch auf der schon grünen Wiese schlafen, und eh eine Woche vergeht, seht Ihr auch sie in ihrem festlichen Pracht, den sie der Wärme und einem fruchtbaren Regen zu verdanken hat. Das schönste Farbungemisch ergötzt dann Aug und Herz, und die Gänseblumen, Schlüsselblumen, samt all ihren Schwestern lassen sich in bunten Haufen sehen. — Die Natur bringt die Blumen in so mannichfaltiger Gestalt und Schönheit hervor, und die Kunst vervielfältigt sie noch mehr. Das Versetzen, das Ablegen und andere Erfindungen geschickter Gärtner gewähren ihnen noch Veränderung und erhöhen ihren Reiz. Ausländische Pflanzen, Zwiebeln und Samen werden unter unsern Himmelsstrich geliefert, und wir haben die Pracht der fernsten Gegenden und Welttheile, oft in einer ganz andern Bildung, vor Augen.

Eben so merkwürdig ist an den Blumen ihre Bildung, Einrichtung und Ordnung. So wenig es zwey Blätter auf einem Baume giebt, die einander vollkommen ähnlich wären, und wo man nicht schon mit bloßen Augen den Unterschied der Größe, des Umrisses, der Farbe, des Geäders entdecken könnte, eben so wenig giebt es zwey Blumen, die treffende Aehnlichkeit mit einander hätten. Zwar kommen sie, wie alle Pflanzen, ihren wesentlichen Theilen nach mit einander überein; aber wie mancherley ist der Auswuchs, die Stellung, die Höhe, bey so verschiedenen Arten, und selbst die von einerley Art haben unter einander jede ihr Eigenthümliches. Wie verschieden sind nicht schon die Samen der

Blüthen an Größe und Farbe; wie mancherley die Wurzeln, die bald mit Fasern versehen, bald stark und holzig an den Stämmen, auf welchen hernach die Blüthen hervorkommen, bald Knollen oder Zwiebeln sind! Wie bewundernswürdig sind nicht die Staubfäden und Staubwege, die Art der Befruchtung, die männlichen und weiblichen Blüthen! Die einen tragen Samenkörner, die andern Schoten oder Beeren, welche den Samen zur fernern Vermehrung in sich verwahren, und selbst in der Lage der Samen in den Schoten treffen wir Verschiedenheit an. Nicht jede Blüthe wächst an dem nämlichen Orte; nicht jede kommt in dem nämlichen Boden fort. In Gärten, Thälern, Feldern, Wiesen und auf Hügeln, in schattichten Wäldern und auf Mauern finden wir andere Arten. Manche heischen einen trockenen festen, manche einen nassen lockern Boden. Jede Jahreszeit hat ihre eigenen Blüthen. Andere wachsen im Sommer; andere bringt der Frühling und Herbst hervor. Und wo überschreitet jemals die Natur diese ihr vom Schöpfer gegebene Anweisung? Wo findet man Mängel, Unvollkommenheit, Verwirrung? Jede Blüthe kommt zu ihrer Zeit; jede braucht ihre bestimmten Lage zum Wachsthum und zum Reifwerden der Samen. Viele haben einen angenehmen und ergößenden, manche einen widrigen Geruch, manche riechen gar nicht. Aber alle belustigen das Auge und verschaffen dem achtsamen Betrachter die angenehmste Abwechslung. Auch hier wird die Natur sich nicht irren, und der Blüthe Geruch oder eine Farbe geben, welche sie gewöhnlich nicht besitzt.

Und wie viel wird nicht dazu erfordert, wie viele Kräfte der Natur müssen sich thätig zeigen, bis die Blüthe ihre volle Schönheit erhält? Sonne, Regen, Wind, Gewitter, Ueberschwemmungen, müssen dazu beytragen, und letztere sind besonders für die Wiesen heilsam. Was manchem in der Natur fürchterlich vorkommt, muß Vollkommenheit und Schönheit befördern, und auch die Blumen zum Nutzen der Menschen und Thiere, und zum Vergnügen der ersten hervorbringen. Wie manches Thier nährt sich von dem blüthenreichen Grase auf Wiesen, und erhält seine Gesundheit, seine Kräfte und sein Leben! Wie mancher Wurm, manches Insekt saugt den guten Saft der Blumen ein; und die arbeitsame Biene giebt uns seine Süßigkeit in ihrem Honig wieder. Aber der Mensch, der Mensch sieht, gebraucht, genießt alles dieses mit Vernunft und Empfindung. Er allein schätzt den Werth der Blumen und Gewächse, und schwingt sich bey der Betrachtung derselben zum höchsten Schöpfer auf, und weiht ihm Dank und Lob.

Diesem erhabenen Ruf folget auch Ihr, Ihr jungen Freunde und Freundinnen! Gewöhnt Euch nicht daran, ohne Ueberlegung und Gefühl in Gärten, und über Felder und Wiesen zu wandeln! Fesselt Eure ganze Aufmerksamkeit; redet von nichts lieber, als von Blumen und Gewächsen, wenn Ihr in den Tempel der Natur eintretet, und sie Euch so mannichfaltig und hold anlächeln, und preiset den Allbeherrscher dafür, daß er Euch Daseyn und Empfindung für die Schönheit der Welt verliehen hat. Bewundert die

weise Einrichtung und Ordnung an den Blumen, und bedenkt, daß bey Euch als vernünftigen Geschöpfen um so mehr Ordnung und Harmonie des Lebens Statt finden müsse! Lernt aber auch überhaupt die Schönheit der Natur aller Pracht der Kunst vorziehen! Salomo war in all seiner Herrlichkeit nicht bekleidet als eine einzige der Purpurlilien, sagt Jesus; und wie unwidersprechlich wahr ist das nicht! Keine Kunst vermag den Farbenauftrag der Natur so vollkommen nachzuzhmen. Nehmt alle Eure gemachten Blumen, mit welchen Ihr Euch so oft schmücket, haltet die von der nämlichen Art aus Euren Gärten dagegen, und sehet, ob man nicht von jenen behaupten müsse, sie seyen todt, da man an diesen Leben und vollkommene Schönheit unmöglich verkennen kann. Zeigt darin keinen verdorbenen Geschmack, daß Ihr Euch mit gekünstelten Blumen zieret, so lange Ihr sie in ihrer ersten unnachahmlichen Schönheit besitzen könnt! Bewahrt Unschuld und Güte des Herzens, und besessigt diese durch den östern Anblick der Natur! Hört, was ein würdiger Mann darüber denkt und empfindet!

„Wenn ich,“ sagt er, „am Morgen die bethauten Gefilde betrete, wenn ich am Mittage mich an das Schattenufer einer kühlen Quelle lagere, umweht von den Düsten, die von den Blüthenzweigen auf mich herabwallen, wenn ich am Abend die welkenden Kräuter nach der Erfrischung der Nacht lechzen sehe; o so erhebt sich meine Seele zu dir, Gott und Vater, und wird heiliger Gedanken voll. Ich fühle, ich fühle das Glück ein Mensch zu seyn, der

„dieses empfinden und deine Majestät daraus erkennen  
 „kann! Ich höre in dem Säuseln des Windes, in  
 „dem Rauschen der Wipfel, in dem Lispeln des Lau-  
 „bes, in dem Flüstern des Schilfes deine Stimme,  
 „o du Herrlicher! Ich glaube mich schon in die Vor-  
 „höfe des Himmels versetzt zu sehen, schon deine  
 „Majestät zu schauen, und fühle mich von Dank-  
 „barkeit entflammt und gedrungen, dir ein Leben zu  
 „opfern, das du mit solchen Freuden bereicherst.“<sup>17)</sup>

So denkt, so empfindet auch Ihr, und stahle  
 dadurch Eure Brust gegen jedes drohende Ungewitter,  
 gegen jedes Misgeschick Eures künftigen Lebens.  
 Trauet in allem Gottes weiser Regierung und allwal-  
 tender Vorsehung: denn auch Ihr seyd mehr als  
 Bluhme und Thier! —

Noch gewähren uns die Bluhmen ein Bild, das  
 wir unmöglich übersehen können, und worauf auch die  
 Bibel öfters anspielt, und dies ist das Bild der  
 Vergänglichkeit. Der Mensch gehet auf (blü-  
 het) wie eine Bluhme, und fällt ab, Hiob 14, 2.  
 Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er  
 blühet wie eine Bluhme auf dem Felde. Wenn

D 4

17) S. Herrn Cramers Predigt über wichtige Leh-  
 ren und Wahrheiten, an welche uns Bluhmen,  
 Kräuter und Gewächse erinnern, in den Predigten  
 über die Werke Gottes in der Natur, 1ste Samm-  
 lung. Halle, 1774. Seite 115. Sehr zu empfeh-  
 len ist auch hiebey Herrn Sintenis Rede im Men-  
 schenton über die Lilien auf dem Felde und über  
 Salomons Herrlichkeit, die erste im 3. Th. S. 4.  
 u. f.



der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr, (man erkennet selbst den Ort nicht mehr, wo sie gestanden hat) Ps. 103, 15. 16. Alles Fleisch ist (wie) Heu, und alle seine Güte (seine irdische Glückseligkeit) ist wie eine Bluhme auf dem Felde, (gleich dem Laub der Bäume) das Heu verdorret, die Bluhme verwelkt, denn des Herrn Geist (Wind) bläset drein, Jes. 40, 6. 7. Vergl. 1 Pet. 1, 24. Der da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, d. i. Wer irdische Güter besitzt, freue sich seines Christenthums bey seinem niedrigen irdischen Zustande, in dem er gleichwohl immer lebt. Denn wie eine Bluhme des Grasses wi d er vergehen. Die Sonne gehet auf mit der Hitze, d. i. mit dem Aufgang der Sonne erhebt sich ein heißer Wind <sup>18)</sup> und das Gras verwelket, und die Bluhme fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt. (ihr ganzes herrliches Ansehen verschwindet) Also wird der Reiche in seiner Haabe verwelken, (mitten in seinen Bemühungen zu Grunde gehen.) Jak. 1, 10. 11.

Wie sehr verdienen diese Wahrheiten Eure Aufmerksamkeit, lieben Leser und Leserinnen, für Euer

18) Es ist von diesen heißen Ostwinden bekannt, (die zuweilen im Morgenlande wehen) daß sie die Vertrocknung der Gewächse und Pflanzen plötzlich veranlassen, wenn sie gleich nicht allemal den tödten Gift mit sich führen, welcher zu manchen Zeiten selbst Menschen hinzurichten im Stande ist. Zacharia.

jugendliches Leben! Auch die blühendste Schönheit stirbt oft, ehe man sichs versiehet, dahin; auch der Rosenwange verschont der Tod nicht. Mit diesem Gedanken beschäftigt Euch oft, doch ohne Euer Herz zur Aengstlichkeit zu stimmen und dadurch die Freuden des Lebens zu vergällen, so oft Ihr unter Blumen einher waltet, und gewinnt ihn recht lieb! Dies wird Euch starke Veranlassung werden, Euch frühe der Weisheit und Tugend zu widmen, Euer Jugendleben gewissenhaft zu benutzen, Euch für allem Leichtsinne und Flüchtigkeit zu verwahren, und die schätzbarsten Aussichten auf die fernsten Zukünfte zu eröffnen. — Eben so wenig hängt Euer Herz an die vergänglichen Güter dieses Lebens; sie sind eben so unbeständig als Ihr selbst. Seyd nicht stolz und troset nicht auf Schönheit! Verlasset Euch nicht auf ungestörten Besitz der Reichthümer, und verschließet aus Geiz Euer Herz nicht der Wohlthätigkeit! Hütet Euch aber auch für Verschwendung, und sichert Euer Eigenthum zu langem Genusse und zur Erfüllung aller der Pflichten, zu welchen Ihr Euch nach Eurem Gewissen berufen fühlet! Und dann traute es der göttlichen Vorsicht zu, daß sie Euch weise und gütig durch Euer ganzes Leben leiten werde!

An dem, was wahrhaft glücklich macht,

Läßt Gott es keinem fehlen.

Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht,

Sind nicht das Glück der Seelen.

Wer Gottes Rath

Vor Augen hat,

D 5

Dem wird ein gut Gewissen  
Die Trübsal auch versüßen.

Was ist des Lebens Herrlichkeit?  
Wie bald ist sie verschwunden!  
Was ist das Leiden dieser Zeit?  
Wie bald ist's überwunden!  
Hofft auf den Herrn!  
Er hilft uns gern.  
Seyd fröhlich ihr Gerechten!  
Der Herr hilft seinen Knechten!

---

er fort: Es ist leicht, daß der Schatten zehn Stufen niederwärts gehe, das will ich nicht, sondern daß er zehn Stufen hinter sich zurück gehe. (V. 10.) Hiskias verwirrt sich hier in seiner bangen Verlegenheit selbst. Wenn der bewegte Schatten an einer Sonnenuhr über den bestimmten Punkt vorwärts rückt, so ist es gewiß eben so ein sonderbarer und ungewöhnlicher Fall, als wenn er sich von selbigem zurück bewegt. Vielleicht um Hiskias franker Phantasie zu schonen, erspart hier Jesaias, der doch sonst Mann genug dazu war, einen Verweis, und ohne sich weiter hierüber mit ihm einzulassen, rief der Prophet Jesaia den Herrn an, und der Schatten ging hinter sich zurück zehn Stufen am Zeiger Ahas, die er war niederwärts gegangen. (V. 11.)

### Fortsetzung.

Diese letztere Stelle ist es eigentlich, meine jungen Leser und Leserinnen, welche von jeher bey den Auslegern mancherley Gedanken, Untersuchungen und Urtheile veranlaßt hat.<sup>13)</sup> Viele haben der Sache ihrer Meynung nach den Ausschlag gegeben, ohne noch gehörig bestimmt zu haben, ob bey dem Zeiger, welchen Ahas, der Vater unsers Königs, verfertigen lassen, an einen solchen Zeiger an Sonnenuhren, wie wir

P 2

13) Wer diese verschiedenen Auslegungen beisammen lesen will, findet sie in Herrn Lilienthals guter Sache der göttl. Offenbarung, im 1ten Theile.